**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 26 (1910)

Heft: 27

**Artikel:** Linoleum-Fabrikation

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580170

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Zahl und der Größe der Dienstlokale zwar allen berechtigten Ansorderungen entsprechen wird, daß aber die Käume nirgends zu groß bemessen worden sind, und daß an eine Beschneidung des Flächenmaßes nicht gebacht werden darf, wenn die Ersahrung sich nicht wiedersholen soll, daß ein für die Zwecke der Post und des Telegraphen eigens erstelltes Gebäude sich schon nach Bersuß von 20 Jahren als vollständig unzureichend erweist, wie dies mit dem jezigen Post. Telegraphen- und Telephongebäude in St. Gallen tatsächlich der Fall ist. Es sollen vielmehr Einrichtungen geschaffen werden, die auf eine absehdare Reihe von Jahren hinaus den stels machsenden Bedürsnissen des Posts, Telegraphen- und Telephondienstes in dieser Stadt zu genügen vermögen.

Die Botschaft weist noch darauf hin, daß zu den sür den Postverkehr zu erstellenden neuen Anlagen ein Berbindungstunnel zwischen dem Postgebäude und den Bahngeleisen, mit Aufzügen zu den letztern und ins Gebäude, gehört. Der Bau dieses unterirdischen Verbindzingsweges ist nicht zu vermeiden, da sich der Verkehr der Postsuhrwerke über den belebten Bahnhofplatz schwierig gestalten und der Transport der Ladungen über die Geleise von den Gisenbahnorganen überhaupt nicht gesstatte werden würde Die genaue Lage des Tunnels kam erst nach endgültiger Bereinigung der Pläne für die Bahnhosbaute und die Geleiseanlagen bestimmt werzben.

# Allgemeines Bauwesen.

Bauwesen in Winterthur. Der kaufmännische Berein Binterthur arbeitet kräftig an der Verwirklichung seines Planes, auf dem Terrain, wo heute die Buchedruckerei Studer-Schläpfer steht, ein eigenes Schulsund Vereinshaus zu erstellen.

Kurhausban Buchserberg (St. Gallen). Der Handswerterverein Buchs hat Pläne erstellen lassen für den Bau eines großen Kurhauses mit 60—70 Betten am Buchserberg. Das zum Bau erforderliche Kapital soll durch Substriptionslisten (Afrien zu Fr. 100—) beschafft werden.

Schulhausbau Wattwil. Auf Seite 2514 des "Bau-Blatt" brachten wir die Notiz, daß das neue Schulbaus auf einer armierten Betonplatte nach dem Syftem der Firma Bauer in Kreuzlingen stehe. Wir werden erlucht, nachzutragen. daß die ausführende Firma "Bausindustrie, Gesellschaft für moderne Bauart und Insenieurbureau, Kreuzlingen-Konstanz" heißt.

Bürgerheimbau Wädenswil. Die Gemeindeversammlung beschloß den Bau eines neuen Bürgerheims im Kostenbetrage von Fr. 194,000 nach Plänen von Derrn Architekt Müller in Thalwil. Mit dem Bau soll nächstes Frühjahr begonnen werden, zwar unter Leitung des genannten Architekten.

Straßenbau und Bahnunterführung Ludretikon— Thalwil. Letzten Sonntag beschloß die Gemeindeverslammlung Thalwil die Genehmigung der Verträge mit den Schweizerischen Bundesbahnen betreffend die Ludresikoner Straßens und FußwegsUnterführung. Die Gemeinde übernimmt also für die mit der Schweizerischen Bundesbahn vereinbarte Summe von Fr. 164,000 auf eigene Kosten und Gefahr sämtliche erforderlichen Expropriationen, mitinbegriffen allfällige Infonvenienzs und Minderwertsentschschädigungen, sowie die Erstellung der projektierten Verlegung der Ludretikonerstraße und der Kußweg-Unterführung nach aufgelegenen Plänen und Berträgen mit Kanalisation und allen erforderlichen Ans schlußarbeiten, soweit diese außerhalb dem Bahngebiet liegen. Die Ausschlung der Straßendurchsahrt und der Fußweguntersührung innert der Bahngemarkung ist das gegen Sache der Schweizerischen Bundesbahnen in ihren eigenen Kosten.

Korrettions- und Verbauungsarbeiten im Prätigan. Für die Rekonstruktion der zerstörten Korrektionswerke und die weiter infolge des Hochwassers bedingte Ausdehnung der Verdauungsarbeiten an der Landquart vom Rhein dis Klosters inklusive der drei Seitenbäche in Grüsch, Schiers und Küblis hat das bündnerische Bauant ein generelles Projekt angesertigt. Die annähernden Kosten für die Ausstührung dieses Projektes sind auf 3,750,000 Fr. berechnet. Inbegriffen sind gewisse Besträge für die Notarbeiten während der Hochwasserriode, sür Wiederherstellung zerstörter Brücken usw. Diese Schutzbauten können ohne Staatshilse einsach nicht ausgesührt werden, selbst dann nicht, wenn sich die Kosten, wie vorgesehen, auf 15—10 Jahre verteilen.

Zur Bekämpfung der Staubplage werden in Zürich feit einiger Zeit an verschiedenen Orten mittelft des neuen Kitonverfahrens "Staubfreie Straßen" (von Ingenieur Friedrich Lut, Zürich) erstellt, die wirklich dazu be-rusen sind, vollkommen Abhülse zu schaffen. So wurde bereits im Bahnhof Enge, in der Seefeldstraße, ferner im Sihlhölzliquartier dieses Verfahren zur vollften Bufriedenheit der betreffenden Unwohner und Paffanten angewendet. Die bisherige Oberflächenteerung ift wohl dazu berufen, den Staub zu vermindern, doch wirft dieses Verfahren nicht so intenfiv, weil es nur oberflächlich angewendet werden fann, der Teer sich ungleichmäßig verteilt und Wafferlücken bleiben. Bei dem neuen Kitonverfahren wird die Maffe durch die arbeitende Straßenwalze gleich mit eingewalzt und dadurch eine Art Teerasphalistraße erstellt, die vollständig glatt und wasser-undurchlässig ist. Ferner ist das Kiton ein geruchloses Bräparat. Diese so eingewalzten Straßen erhalten eine Tecke wie Asphalt und werden dermaßen hart, daß weder Automobile noch Pferdehufe die Straße zu lockern ver-mögen. Dadurch bleibt die Straße stein und staubfrei. Bei Regen wird dieselbe nicht weich und nicht schmutig, sondern das Waffer läuft ab wie von einem Teerpappendach. Kaum hat der Regen aufgehört, so liegt sie wieder trocken da. Auch frieren die Straßen im Winter nicht ein und das gefürchtete Aufweichen im Winter bleibt ihnen fern. Bor allen Dingen bleiben die Straßen inwendig stets masserfrei und behalten daher dauernd und bis zur vollkommenen Abnützung den Zusammenhalt, den eine durchfeuchtete Strafe unter dem Eindrucke des Fuhrmerkverkehrs so leicht verliert.

Die Herstellung der Kitonstraßen kommt nicht viel teurer als Teerung, und wenn man deren gute Dienstleistung für die Gesundheit der Menschheit in Betracht zieht, ferner, daß man dieselben im Winter und auch zur nassen Jahreszeit erstellen kann, sind sie billiger und im Betrieb viel vorteilhafter.

## Linoleum=fabrikation.

Die Linoleumfabrikation blickt heute auf eine fast 50-jährige Entwicklung zurück. Die ersten Versuche mit Leinöl — dem das Linoleum mit allerdings wenig Necht seinen Namen verdankt — machte im Jahre 1863 Frederic Walton in Manchester. Als Vindemittel benutzte er in Oxydation übergegangenes Leinöl, welches Versahren noch heute als Grundlage jeder Linoleumfabrikation angesehen wird. Verschiedene Versuche von Henry Purser

Baile, Bum, W. Fr. Henson u. a., die im Grunde genommen nur kostspielige Experimente waren, wiesen der Linoleumfabrikation den heutigen Weg; manche Berbefferungen des Waltonschen Versahrens waren allerdings nur durch diese Versuche eben möglich. Heute stellt man das Linoleums— mit seinen neueren Verbesserungen—

auf folgende Weise her:

Als Rohmaterial und Hauptbestandteil verwendet man die Rinde der Korkeiche sowie Korkabfälle aus Korkfabriken. Dieses Rohmaterial wird zuerst in "Reißwölfen" (Brechmaschinen) zerkleinert und sodann in Korkmühlen zu feinem Pulver zermahlen. Im Inneren der Korkmühlen find kleine Magnete angeordnet, die etwaige kleine Gisenteile, deren Borhandensein im gebrauchten Korf nicht immer zu vermeiden ift, anziehen. Für die spezielle Reinigung sind zentrifugierende Bahnen eingebaut. Im allgemeinen paffiert jedes Korkstückthen, ehe es als feines Bulver die erste Gebrauchsetappe absolviert hat, zirka sechs verschieden starke Mühlen. Berichiedene Körderbahnen nehmen jedesmal das einzelne Stück wieder auf und führen es seinen Weg, bis es als feines Kortmehl die lette Mühle verläßt. Eine nicht zu unter= schätzende Gefahr bildet für die Korkmühlen das Vorhandensein von oben erwähnten Eisenteilchen usw., die sich, von den Mahlsteinen zerrieben, leicht entzünden und bei der enormen Feuergefährlichkeit des Stoffes im Falle eines Brandes fast stets die Mühle vernichten.

Gleichzeitig mit der Herfellung des Korfmehles wird der zweite Bestandteil, das Bindemittel — Linoxyn — hergestellt, welches aus oxydiertem Leinöl besteht. Das Leinöl wird an der Luft sest, indem es sich mit dem Sauerstoff der Luft chemisch verbindet. Um eine möglichst innige Berührung des Leinöls mit der Luft zu ermöglichen, läßt man das Leinöl über Nessellücher lausen. Die zirka 1 m breiten Nesselbahnen werden in vielen Neihen, neben- und hintereinander von der Decke eines möglichst hohen Raumes herabgeführt. Ueber diese Tücher läßt man ständig Leinöl sausen. Zu beiden Seiten setzt sich das oxydierte Leinöl sest, dessen Schicht beständig wächst. Um den Oxydationsprozeß zu beschleunigen, werden die Käume start geheizt. Der ganze Borgang dauert 2—4 Monate. Verschiedene andere Versahren haben sich nicht bewährt, wenn man sie auch hin und

wieder antrifft.

Sobald das Linoxyn eine ungefähre Stärke von 2 cm erlangt hat, wird die bernsteinartige Masse durch "Kaslander" geführt und ausgewalzt. Nach Passieren versschiedener Quetschs und Mischmaschinen kann mit einer kleinen Farbengebung begonnen werden. Alsdann wird die Masse in flockenartige lose Stücke zerrissen und zum Trocknen ausgebreitet. Um Selbstentzündung zu versmeiden, müssen die Vorräte öfter umgeschaufelt werden.

Nach Berlauf eines Monats wird der Leinölmasse das Korkmehl zugesetzt und die Gesamtmischung abermals durch etliche Mischungsmaschinen geleitet und zuletzt in rechteckige Stücke zirka  $25 \times 50 \times 10$  gepreßt. Die Rohmaterialbehandlung ist hiermit beendet. Welche andere Zusätz zum Zwecke der Halbarkeit, Dehnbarkeit usw. zugesügt werden, bleibt Fabrikgeheimnis.

Die weitere Behandlung des Linoleumgewebes richtet fich darnach, ob man einfaches oder bedrucktes Linoleum oder Granit oder das fogenannte Inlaid-Linoleum fabri-

zieren will.

Bei der Herstellung des einfachen Linoleums, das zirka 2 mm stark hergerichtet wird, preßt man das Linoleumzement in der gewünschten Stärke auf ein Jutegewebe. Hiernach wird das einfache Linoleum angefeuchtet und durch Walzmaschinen, die Trockenheit geden sowie das Jutegewebe zwecks besserr Haltbarkeit mit einer Farbe versehen, gezogen. Alsdann wird das fertige

Linoleum aufgevollt und in Längen von 300 m aufgeftapelt.

Das bedruckte Linoleum geht durch verschiedene Druck walzen zwecks Farbgebung, nachdem vorher die Bare mit einem Firnis zum befferen Anhaften der Druckfarben überzogen wurde.

Ich will noch erwähnen, daß neuerdings febr im schmackvolle Mufter, speziell Imitationen ganzer Teppige

auf den Markt gebracht werden.

Das Granitlinoleum beruht auf einem Pregversahren, durch welches die fertigen Stücke bei guter Ausstührung Steinfliesen nachahmen. Diese Struktur wird dadung erzielt, daß man verschieden gefärbten Linoleumzement mischt und dann in Platten auswalzt.

Bei der Herstellung des Inlaid-Linoleums ist der Presprozeß noch etwas komplizierter. Im allgemeinen werden die sogenannten "Durch und durch Müster" ihrem mosaikartigen Charakter entsprechend, nach Art der In

tarfier arbeit hergeftellt.

Um dem Linoleum eine glänzende und glatte Oberfläche zu geben, läßt man fämtliche Borräte durch ein Gauffrierwerf laufen, dei welchem die Bürsten ganz weich sind; der Gauffrierrrozeß vollzieht sich unter ständiger Wasserbespüllung. Nachdem wird die Ware sorgsällig getrocknet und mit Firnis überzogen, worauf sie nochmals an langen Tischen durchgesehen und in 12 m langen Rollen aufgestapelt wird.

Der Hauptsitz der Linoleumindustrie befindet sich in

Delmenhorst und in Berlin-Rixdorf.

### Verschiedenes.

In den bernischen Staatswaldungen machen sich bis in die neueste Zeit hinein noch immer die Folgen der Schneedruckfatastrophe vom Mai 1908 geltend Leider sind auch vom Januar laufenden Johres neue fehr empfindliche Schneedruckschäden zu konftatieren, fo daß die eingetretene Störung im ordentlichen Baldwirt schaftsbetriebe noch ihre Fortsetzung haben dürfte. Gegenüber dem Vorjahre ift der Nettoerlös per Kubikmeter verkauften Holzes von Fr. 16.10 auf Fr. 14.34 ober um Fr. 1.76 gefunken, wogegen andererseits die Mill und Transportkoften noch etwas angezogen haben: I diesem Umstand ist die Erklärung dafür zu finden, bas troh der hohen Ziffer für verkauftes Holz im Beltage von 61,773 m³ der Ertrag gegenüber dem Borjahr etwas zurückgeblieben ist. Der geringere Nettoerlöß per Kubikmeter verkauften Holzes ift runz zum Teil der halbeltage (Branches) delslage (Brennholzpreise) zuzuschreiben, in der Samtsache den durch den Schneedruck geschaffenen Verhälle niffen, wonach die Holzablieferung mehr aus den Bwilden nutungen als aus den Hauptnutungen erfolgen mußte Bei einer Grundsteuerschatzung der Staatswaldungen von Fr. 15,344,792 wurde im letten Jahr aus dem Betriebe derfelben ein Nettoerlös von Fr. 631,659 erzielt was eine Verzinsung von rund 4 % ausmacht. Sie Wardlickung der Letter von der Von ausmacht. Sie Wardlickung der Letter von der Von ausmacht. Bergleichung der letten zwanzig Jahre ergibt eine prozentualisch gleichmäßige Auswartsbewegung der Betriebs fosten und der Verkaufspreise des Holzes. Die Mischene sind beispielsweise vom Jahre 1889—1909 von Fr. 2.38 auf Fr. 3.54 per Kubikmeter und die Holzeste von Freise von Fr. 10.08 auf preise von Fr. 10.08 auf Fr. 14.34 (pro 1908 al Fr. 16.10) gestiegen. Trothem hat das der Stalls taffe abzuliefernde Reinerträgnis in dieser Periode em wesentliche Zunahme ersahren und sich erhöht von Fi 426,000 auf Fr. 631,000, was wohl dem vermehrten Arcalifiend der rationellen Bewirtschaftung zuzuschreiben ist. Der summarische Hauungs- und Kulturnachweis